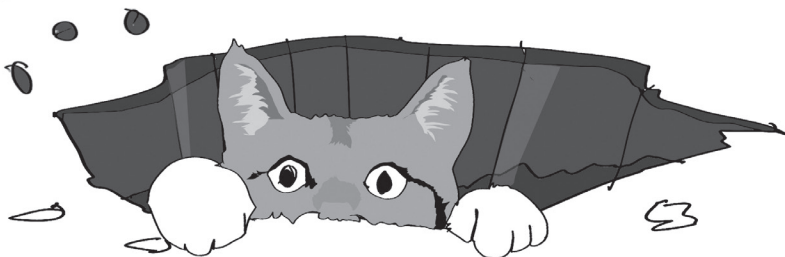




GERETTET

Ich hieß nicht immer Zelda. Und ich war auch nicht immer so. Meine Mutter hat mich von früh auf vor zu viel Neugier gewarnt. Abenteuer fressen nur Zeit, die soll man anderen Katzen überlassen und selbst lieber die wichtigen Strippen des Lebens ziehen.

Aber plötzlich änderte sich mein Leben. Geblieben sind mir nur ein paar flüchtige Gerüche – der Plastikkorb, der nussig-warme Autorücksitz. Blumen auf einem Tresen neben mir. Ein freundliches Mensch mit Makrelenduft, das mich in mein neues Zimmer trägt.



Zuerst hielt ich es für eine Art Hotel, etwas karg ausgestattet. Tatsächlich brachte mir ein freundliches Mensch ab und zu Makrel, aber darüber hinaus gab es herzlich wenig für meine Nase. Oft kamen andere Menschen, heftiges Miauen ging los, aber niemand schien seine Katze zu erkennen. Nach einiger Verwirrung fanden sie sich doch, und eine Katze nach der anderen zog glücklich mit ihren Menschen von dannen. Nur für mich erschienen nie welche.

Nach Wochen kam mir der Verdacht, dass hier was nicht stimmte. Warum durfte *ich* nicht weg? Ich wollte mit dem Flusekater von nebenan etwas aushecken, aber das ging schief. Fluse war ein zwanghafter Schnarchsack. Es gab nur eine Chance: Ich musste irgendein Mensch für mich einnehmen.

6 Auch das ging erst mal schief, die Besucher kamen entweder, wenn ich mich gerade versteckte, oder wenn ich etwas Interessantes vom Boden leckte. Dann erschien eine brauchbare Familie. Ich hastete zum Gitter und versuchte, auf mich aufmerksam zu machen. Aber die – lachten. Ich war am Boden zerstört. Sie nahmen einen Tigerkater mit, hübsch, aber ehrlich gesagt ziemlich blasiert. Typisch. Ich arbeitete weiter an meinem Erscheinungsbild, machte Dehnübungen, hielt meine Krallen scharf und meine Nase feucht. Ständig auf dem Quivive sein und Chancen eher wittern als andere, das war das A und O. Ich tat mein Bestes.

Eines Tages hörte ich jemanden vom Personal: »Lassen Sie sich nicht abhalten, sie guckt immer verdattert.« Kurz danach kamen zwei Menschen auf mich zu, eins war felliger als das andere. Ich miaute ganz allerliebste, riss die Augen extraweit auf und ließ beide nicht aus dem Blick.

»Boah ... die hat den albernsten Gesichtsausdruck, den ich je gesehen habe!«, sagte der Felligere der beiden.

»Ich glaube, sie mag dich«, sagte die andere. Das stimmte wohl, also rieb ich weiter mein Gesicht an ihm.

»Wir nehmen sie.«

Und mich fragt keiner?, grübelte ich, als die Makrelen-Dame mich hochhob. Ach, egal – ich hatte es geschafft! Blieben ein paar Formalitäten. Ich wollte natürlich ihr Domizil auf Brauchbarkeit überprüfen, bevor ich mich auf irgendwas einließ. Die Fahrt war das reinste Stop-and-go, grauenhaft laut und rumpelig, die Londoner U-Bahn halt.

Meine ersten Schritte im neuen Revier waren aufregend. Als der Korb aufging, setzte ich Pfötchen für Pfötchen nach draußen und nahm vor der intensiven Erkundung erst mal alles in Augenschein. Alles wirkte aufgeräumt, es gab auch viel kuscheliges Mobiliar. Zuerst inspizierte ich den Teppich, dann die Polstermöbel, und zuletzt stellte ich fest, dass Ecken, Verstecke und Schlupflöcher sämtlichst und korrekt vorhanden waren.

Ich verzog mich unters Sofa, um in aller Ruhe meine Erkenntnisse zu sortieren. Plötzlich kniete das fellige Mensch davor, musterte mich und sagte: »Wie wär's mit ... *Zelda*?« Ich bekam es mit der Angst und starrte ihn bloß an. Er rollte mir ein Brekkie hin, und da wusste ich, mein Martyrium hatte ein Ende. Ich war zu Hause.



DAS NEUGIERIGE LEBEN

Seither sind viele Monde gekommen und gegangen, und mein Leben ist sehr anders. Der enorme Lernprozess seit meiner Rettung hatte viele Höhen und Tiefen, aber so langsam kommen meine Menschen auf Trab.

Auch ich musste mich umgewöhnen. Wie behütet ich bisher gelebt hatte, wurde mir klar, als ich die makrelige Obhut verlassen hatte. Aber langsam weiß ich meine natürliche Wissbegierde zu zügeln. Abendlange Sprints über die Wohnzimmerpolster – schön und gut, aber wer von uns hält auch mal inne und genießt den Duft von Sofakissen?

In tollen Indoor-Ambientes gibt's so viel zu entdecken. Ich liege ja liebend gern stundenlang selig in der Sockenschublade, aber mein Leben hier hat mir die Augen geöffnet, aufgerissen geradezu. Tagtäglich entdecke ich Neues, und das muss ich der Welt endlich mitteilen.

Gut, es war eine Herausforderung, einen Stift halten zu lernen. Nach stundenlangem Üben tat mir der Kiefer weh, eine Art Writers' Maulsperrre. Und das war nicht das Einzige. Aber, das gilt für alle große Literatur, wenn mein Schreiben nur eine andere Katze inspiriert, selbst ein Tätzchen zu wagen, dann war's das wert.



*Da hat was geknackt
Das hab ich gehört
Das muss ich beäugen
Schon hat's mich gepackt*



MIT MENSCHEN LEBEN

Gleich zu Beginn ein sehr wichtiges Thema: Menschen. Mein Rat an alle Katzen, die meinen, sie könnten allein einen aktiven Lebensstil pflegen: Kommt auf den Boden. Hinter jeder erfolgreichen Katze steckt engagiertes Personal, mindestens ein, zwei Menschen, die für so simple Geschöpfe unglaubliche Betreuungsleistungen erbringen. Aber es ist wie beim Wäschekorb, man kann nur rausholen, was man reingetan hat.

Menschen sind vor allem scharf darauf, von uns gemocht zu werden. Dieses Gefühl wirkt Wunder für ihre Selbstachtung, aber man darf es damit nicht übertreiben. Man muss die richtige Balance finden, dann sind einem Treu und Dank auf ewig gewiss. Sie bürsten einem das Fell, leeren das Klo und liefern Essbares, so viel man reinkriegt.

Übrigens ist Neugier ansteckend, meine Abenteuerlust hat schon auf meine Menschen abgefärbt. Anfangs waren sie praktisch nicht aus dem Bett zu kriegen. Inzwischen sind sie erkennbar glücklicher – allein ihr Staunen, wenn ich sie morgens wach trampele. Doch, wirklich, sie werden putzmunter, wenn ich beim Anziehen um sie herumwusele, sie flitzen emsig durch die Wohnung, sausen aus der Tür und packen den Morgen beim Schopf.

So gut hat unser Zusammenleben nicht auf Anziehung funktioniert. Aber ich fand nach und nach heraus, welche komischen Angewohnheiten Menschen so haben. Und der richtige Umgang damit ist entscheidend, um den richtigen Ton zu treffen und Katastrophen zu vermeiden.

KOMMUNIKATION

Menschen gucken ihren Katzen gern zu und reden mit ihnen, auch wenn das einseitig ist. Es geht damit los, dass sie einen rufen, erst normal, dann immer lauter und fordernder. An diesem Punkt muss man so lange woanders hingucken, bis das rüpelhafte Gerufe abklingt. Für mich ist eine nackte Wand die ideale Ablenkung.

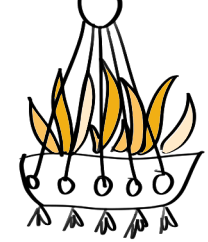


KONTAKT

Menschen dringen gern in die kätzische Privatsphäre ein, wollen einen anfassen – eine unbehagliche, oft heikle Situation. Die meisten Menschen brauchen etwas streicheltechnische Grundausbildung. Man zeigt ihnen jeweils nach ein paar Tatschern, wie sie sich so machen – durch Schnurren oder Kratzen, je nachdem.

REVIER

Du hast vielleicht bemerkt, dass dein Zuhause aus verschiedenen Bereichen besteht. Für Katzen ist ja fast jede Fläche als Ruheplatz geeignet, für Menschen nicht. Sie schlafen nur in Betten oder auf Sofas und essen nur an Tischen oder vor dem Fernseher und putzen sich bizarrerweise in einem Extra-Container. Lass dich davon nicht bremsen: Ob du Lust auf ein Schläfchen auf dem Beistelltisch, den Verzehr eines Insekts auf der Fensterscheibe oder Körperpflege im Flur hast, dein Territorium ist unbeschränkt.



GRENZEN

Ordentliche Haushaltsführung braucht klare Grenzen. Das Sofa gehört dir. Dito alle Sessel, Stühle, Ottomanen, Kissen, Betten, Bänke und Matten, und dein Besitz lässt sich sehr schön und einfach markieren. Überall verteilte Haare sind die klassische Methode, ein paar Kratzer hier und da sorgen zusätzlich für eine persönliche Note. Erwischt du Menschen beim Benutzen deiner Möbel, hilft oft missbilligendes Starren.

SCHUTZRÄUME

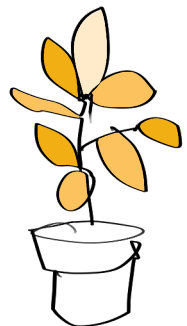
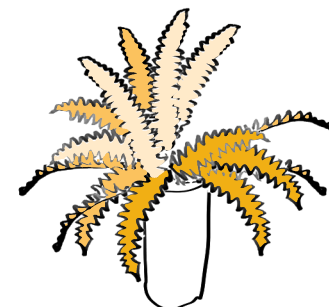
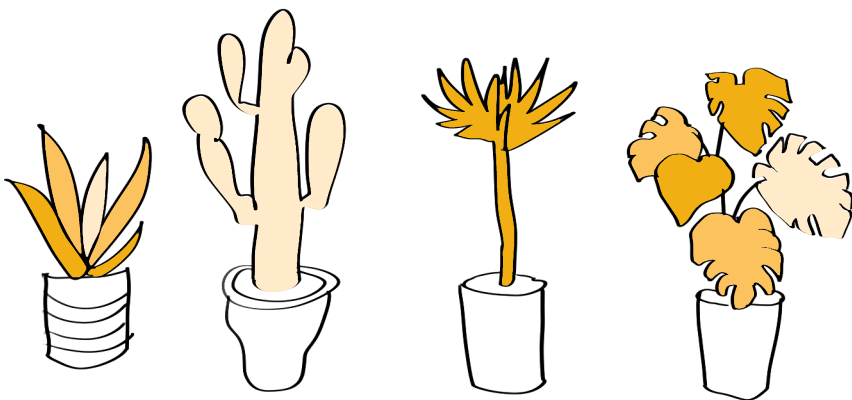
Ein Indoor-Revier steckt voll von Unvorhersehbarem. Schrägen Geräuschen, auffälligen Gerüchen und Besuchern sollte man sich mit Vorsicht nähern. Zur Gefahrenabwehr kann sogar der Rückzug nötig sein. Deshalb muss man überall gut erreichbare Verstecke in der Hinterpfote haben. Hochsitze sind ideal und bieten obendrein eine tolle Chance, auf seine Menschen herabzuschauen!

ESSEN

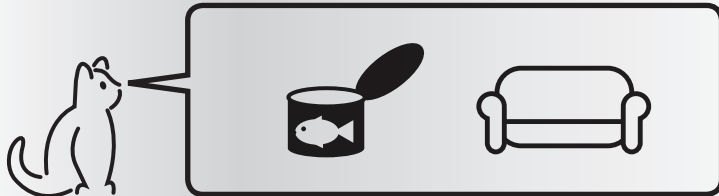
Das Leben mit Menschen eröffnet reichlich Zugang zu Nahrung. Menschen haben, bei all ihren Defiziten, das Talent zum Handhaben von Dosenöffnern. Das garantiert einem bei Bedarf eine matschweiche Mahlzeit, gerade auch an jagdfreien Tagen. Manche bieten sogar Salat, genannt Pflanzen, für Katzen auf Diät. Ich empfehle regelmäßiges Bestreifen der Fensterbänke, Grünzeug braucht Hilfe beim Stutzen: Kurz am Farn schnabuliert, und man hat nicht nur einen erfrischenden Snack, sondern ist einer blühenden Beziehung mit seinen Menschen einen Riesenschritt näher gekommen.

AUSBILDUNG

Alle Menschen brauchen Anleitung, um ihre Aufgaben zu bewältigen. Ich habe für meine folgende Regeln aufgestellt, ihr solltet es mir unbedingt nachtun ...



ZËLDA



1



Zelda ist stets in gefaltetem Zustand zu belassen



2



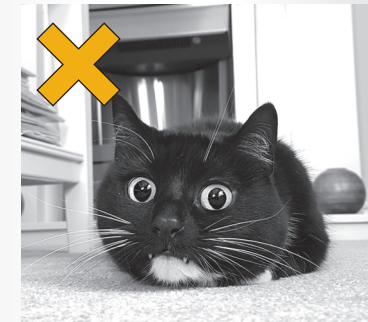
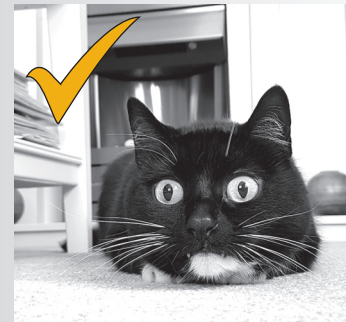
Zelda darf auf keinen Fall überladen werden



3



Vor Zeldas Gebrauch stets die Spannung prüfen



Zelda niemals unbekleidet grüßen



Immer behutsam nähern, am besten mit Essen



Immer zuerst versichern, dass keine Apokalypse droht



SCHON WIEDER

BEIM AUFWACHEN DIE SCHOCKIERENDE NACHRICHT

ICH BIN EINE KATZE

Neugier, heißt es, ist der Katze Tod ... Macht euch das Angst? Mir ja! Ich fühle mich oft vom Leben überrollt, total unter Strom, denn jederzeit kann Panik drohen. Diese Aufregung - man hat ja ständig Bammel, weil man nicht weiß, was es zum Frühstück gibt, weil es unerwartet klingelt, weil die Schoßzeit mit der Bürste Stress pur ist. Erschrecken, habe ich festgestellt, ist aber auch das Tor zu Nervenkitzel und Wonnenschauern aller Art - Beweis: Ich hatte schon Schmetterlinge im Bauch.

Nicht alle stehen so unter Hochspannung, aber wem das erschrecklich vertraut klingt - kätzlichen Glückwunsch, willkommen im Club der Verschreckten Felidae. ACHTUNG! Hier kommen ein paar Mantras zum Überfolgen:

- Ich bin stets in höchster Alarmbereitschaft
- Ich verspreche, die Augen in wachen Momenten offen zu halten
- Ich schwöre, die Augen auch im Schlaf nie ganz zuzumachen
- Ich bewege mich auf Fliesen äußerst vorsichtig
- Ich flitze bei jedem neuen Geräusch unters Sofa
- Ich verspreche, keinen Besucher zu grüßen, der Interesse an mir zeigt
- Ich schwöre, keinen Raum mit laufendem Lüfter zu betreten
- Ich behalte alles Bewegliche fest im Blick
- Ich behalte alles Nichtbewegliche fest im Blick
- Ich übernehme keine Verantwortung für Dinge, die bei wilden Balgereien kaputtgehen
- Ich verspreche, in Panik zu geraten, sobald der Wind woanders herweht
- Ich schwöre, von Staubsaugern mindestens drei Meter Abstand zu halten
- Ich bin mit täglichen Existenzkrisen einverstanden

